

RUANDA 2013

.....

Am Kivusee

Die Woche in Ruanda vergeht wie im Flug. Die Fahrt zum Kivusee mit Zwischenstopp in Nyanza nicht. Die Landschaft im Südwesten Ruandas ist spektakulär, aber voller Serpentina. Nicht übel! würde ich sagen, wenn ich nicht unter Reisekrankheit leiden würde. Wir haben Glück, die [Cormoran Lodge](#) in Kibuye hat noch ein Traumzimmer mit Blick auf den See frei. Eine Anlage, die mein Gärtnerherz höher schlagen lässt. Fantastisches Essen und ein See so groß, dass das Auge den Horizont nicht sieht. All das erlebe ich zusammen mit meinen Freunden! Ihr verrückten Freunde, die ihr Hals über Kopf in das womöglich Bilharziose verseuchte Seewasser springt, Pommes als Vorspeise bestellt, obwohl noch drei Gänge folgen und zur Selbstauslöserfunktion der Kamera jede bescheuerte Szene nachstellt, die wir uns ausdenken. Wir spielen spannende Boule-Partien am Privatstrand, fahren Seekajak und lachen uns mit Lachyoga in den Schlaf. Klassenfahrtsatmosphäre de luxe!

Auf dem Rückweg kehren wir spät abends in einem kleinen Restaurant ein. Der Imbiss ist berühmt für gute Brochetten, die Leibspeise der Ruander: Schaschlik-Spieße mit Ziegen- oder Rindfleisch. Die Muzungus bekommen das karge Hinterzimmer exklusiv für sich. Brochetten kommen für mich nicht in Frage, vor mir liegt ein großer Fisch. Ist es der Liter Bier, der mich so beherzt mit den Fingern in den Laib des Fisches greifen lässt? Nein, dieser Fisch mit Haut und Haaren ist einfach zu köstlich. Und so zerpfückt wie er am Ende da liegt, tut er mir natürlich leid. Ich biete meinen Freunden, die mich noch aus 100% Vegetarier-Zeiten kennen, beste Fernsehunterhaltung.

Im Südwesten

Am Tag darauf begleite ich Jeff in die Schule und bin wieder einmal froh, Französisch zu sprechen. Jeffs Häuschen ist klein, sehr einfach

und von einer Mauer umgeben. Da er gern zu dekorieren, gärtnern und gestalten scheint, wird sein Reihenhäuschen sicher schon bald nicht mehr wieder zu erkennen sein. Jeff ist, wie auch seine Frau Susan, der beste Gastgeber, den man sich vorstellen kann. Morgens machen wir einen Rundgang durch die Schule, führen Kooperationsgespräche mit der benachbarten Behindertenwerkstatt und fahren auf der Suche nach Torben über Land. Der Gesuchte ist Tontechniker und Weltreisender und füllt mitten auf dem Land eine leere Halle mit Leben. Er schuftet viel, damit sein Kulturzentrum nach seiner Rückkehr weiter funktionieren kann. Schließlich gabeln wir ihn am Straßenrand auf, roden Bambus für Jeffs „Himmelbett“, kaufen auf dem Markt Stricke für meinen Garten und ein T-Shirt für Torben. Es kostet umgerechnet 2 Euro und kommt vermutlich aus dem Altkleidercontainer bei mir um die Ecke. Schließlich essen wir in einem Restaurant mit Pool zu Mittag. Die Wartezeit ist sinnigerweise angegeben: 45 Min. Wir warten eine Stunde. Wir telefonieren, erledigen so dies und das, treffen so diesen und jenen, überarbeiten uns aber definitiv nicht. Ich bin nur Gast, habe aber das Gefühl, zum Team dazu zugehören.

Im Stoffrausch

Die verbleibenden Tage in Kigali verlaufen ähnlich wie im Oktober. Tagsüber treibe ich mich in der Stadt herum, auf der Suche nach Stoffen. Regelmäßig fahre ich zu Edouard, meinem Haus- und Hofschneider, um Aufträge abzuholen, doch nicht abzuholen oder umzuändern. Ich bin voll in meinem Element. Zuhause - und so fühlt es sich an - schwimmen wir im Pool, genießen die schöne Terrasse oder plaudern mit Mme Aimée, die Susan den Haushalt führt. Abends gehen wir schön essen und quatschen zuhause so lange, bis unsere hart arbeitende Gastgeberin mitten im Satz einschläft. Wir schätzen es umso mehr, dass sie uns ein tolles Besucherprogramm bietet und sind trau-

RUANDA 2013

.....

mehr, dass sie uns ein tolles Besucherprogramm bietet und sind traurig, schon weiter zu müssen.

Gesa wird in der darauffolgenden Woche im Selous Nationalpark, im Süden Tansanias, Nashörner und Elefanten an ihre Zeltwand klopfen hören, während ich in Sansibar einfach mal alle Viere von mir strecken will.

